

KERKER DES GLÜCKS

Der Grimmigste Krimi der Welt

Wolfgang Wiesmann



DER VERLAG

Kerker des Glücks

Der Grimmigste Krimi der Welt

Wolfgang Wiesmann

1. Auflage Dezember 2022

©2022 OCM GmbH, Dortmund

Gestaltung, Satz und Herstellung:

OCM GmbH, Dortmund

Verlag:

OCM GmbH, Dortmund, www.ocm-verlag.de

Printed in the EU

ISBN 978-3-949902-07-9

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über **portal.dnb.de** abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlages. Dies gilt auch für die fotomechanische Vervielfältigung (Fotokopie/Mikrokopie) und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.



Einleitung

... und sie lebten glücklich bis ans Ende ihrer Tage.

Diese Prophezeiung war gelogen. Das versprochene Glück kam abhanden, irgendwie, unaufhaltsam, glitt es davon.

Unmut machte sich breit. Die Leute waren enttäuscht, bespitzelten sich, bezichtigten sich gegenseitig des Diebstahls.

Feindliche Lager drohten mit Gewalt, vorne weg die Bremer Rocker, angeführt von Dornröschen und ihrem versoffenen Grafen.

Die feine Sippschaft hauste im Schloss, wo sich angeblich das Glück versteckt hielt. Tatsächlich berichteten ausgewählte Gäste von unvergleichlichen Gelüsten, rauschenden Festen und ausschweifenden Gelagen.

Keimte dort wirklich das neue Glück? Honorige Bewohner, wie Rotkäppchen und ihre Großmutter, sahen die Entwicklung mit Skepsis und wünschten sich einen Helden, der weder Zauberkraft noch Hexerei fürchtete.

Ein kühler Kopf musste her, ein Glücksbringer. Und er kam. Der donnernde Hufschlag seines Einhorns kündigte ihn an.

Die Aussprache

Großmutter's Haus lag abseits der Stadtmauern in einem kleinen Wäldchen aus Laubbäumen. Aufgrund seiner historischen Bedeutung stand es unter Denkmalschutz. Dieser Umstand hatte kürzlich zu Reibereien zwischen Rotkäppchen und Großmutter geführt. Das Haus hatte einen Anstrich nötig und Rotkäppchen bestand auf Pink. Oma hatte argumentiert, dass sie Schwierigkeiten mit den Behörden bekommen würden. Rotkäppchen pochte darauf, dass es Großmutter's Haus war und sie gefälligst damit machen konnte, was sie wollte. Damit die Nörgeleien ihrer Enkelin nicht zur Plage wurden, hatte Oma eingelenkt und beide hatten das Haus in einer Nacht- und Nebelaktion strahlend pink gestrichen.

Zwei Stufen führten hoch zu einer Veranda aus Holz. Von dort ging man direkt in die Küche. Links und rechts von der Tür befanden sich zwei niedliche Fenster mit weißen Gardinen. Ein Schaukelstuhl stand neben der Tür. Innen saßen Rotkäppchen und Großmutter am Küchentisch und unterhielten sich.

„Warum lackierst du dir schon wieder die Fingernägel? Du bist erst sechzehn. Deine Mutter – Gott hab sie selig – würde nicht erlauben, wie du dich für die Männer so ungeniert zurechtmachst. Und dann der Rock. Noch einen Zentimeter kürzer und jeder kann sehen, dass du türkisfarbene Unterwäsche trägst. Man braucht sich nicht mal zu bücken.“

Rotkäppchen ließ den kleinen Pinsel in das Fläschchen mit Nagellack sinken, schraubte es zu und fächerte mit den Fingern in der Luft herum.

„Oma, du kannst nicht wissen, was Mama sagen würde.“ Sie erhob sich und schaute aus dem Fenster.

„Mama wäre noch am Leben, wenn der verdammte Jäger sein Handwerk richtig verstanden hätte. Dass er glaubte, die Steine im Bauch des Wolfes hätten die blutrünstige Bestie unschädlich gemacht, zeugt nicht von viel Grips im Kopf.“

Oma wunderte sich über den plötzlichen Themenwechsel.

„Wie sprichst du denn von deinem Lebensretter? Er war ein Gentleman, besuchte mich regelmäßig und machte mir Geschenke. Was glaubst du, warum ich am helllichten Tag damals im Bett lag? Ich erwartete meinen Jäger. Mit dir hatte ich überhaupt nicht gerechnet.“

„Ah, daher weht der Wind. Dann waren Kuchen und Wein, die ich dir öfter brachte, ein Liebesschmaus. Sag bloß, Mama wusste von deiner Affäre?“

„Nein, wo denkst du hin. Dann hätte sie dich nicht am Nachmittag geschickt. Er war verheiratet und hatte nur vor dem Abend Zeit für mich. Wäre der Wolf nicht gekommen, hättest du uns bei der Liebe ertappt.“

„Da habe ich aber Glück gehabt. Das wäre das Letzte, was ich hätte sehen wollen. Jetzt verstehe ich auch, warum er es nach unserer Rettung so eilig hatte. Dein Verehrer musste pünktlich zu seiner Frau zurück. Leider kam er dort nie an, denn der Wolf hatte die Steine wieder ausgewürgt und machte kurzen Prozess mit dem Jäger. Wäre die Bestie nur damit zufrieden gewesen“, seufzte Rotkäppchen, „aber seine unstillbare Blutgier verlangte nach einem weiteren Opfer. Wäre Mama doch nur zu Hause geblieben, dann wäre sie jetzt noch am Leben.“

Oma war verunsichert, denn ihre Enkelin hatte bisher über die tragische Ermordung ihrer Mutter durch den blutrünstigen Wolf geschwiegen. Nun wartete sie ab, ob Rotkäppchen endlich den Mut finden würde, sich

der ganzen Wahrheit zu stellen. Rotkäppchen setzte sich zurück auf die Bank und prüfte, ob der Nagellack getrocknet war. Großmutter ließ sie gewähren, wollte aber auf keinen Fall die Gelegenheit verstreichen lassen, die schicksalhafte Vergangenheit aufzuarbeiten.

„Mein Kind, du warst so jung. Ich dachte nicht, dass du dich an das schreckliche Ereignis und das viele Blut erinnern würdest.“ Großmutter rückte zu ihr, strich ihr über die Haare und sah sie verständnisvoll an. Rotkäppchen umfasste die Lehne, als suchte sie Halt, um sich zu sammeln. Das Thema Wolf war eigentlich tabu.

„Warum kam der Wolf zu uns zurück, nachdem er deinen Verehrer in Stücke gerissen hat? Zumindest hätten wir damit rechnen müssen! Wir hätten Mama warnen können. Das Biest hatte Blut geleckt. Wir haben nur an uns gedacht.“

„Wir waren ganz allein. Ich habe nicht geahnt, dass deine Mutter dich suchen würde.“

Rotkäppchen wandte sich ab und wischte sich die Augen.

„Wir haben uns im Haus verschanzt. Das war falsch. Wir hätten ihn reinlassen sollen.“

„Ins Haus! Den Wolf?“ Oma wusste nicht, wie ihr geschah.

„Was sonst? Wir hätten ihn vergiften können. Deine schönsten Gewänder hätten wir ihm hingelegt. Hast du nicht gemerkt, dass er auf Frauenkleider stand? Der Wolf hätte sich eines deiner seidenen Nachtgewänder angezogen und wäre ein zweites Mal zu dir ins Bett gestiegen. Bevor er dich vernascht hätte, hätte ich ihm das große Brotmesser zwischen die Rippen gerammt.“

Rotkäppchen fühlte sich offensichtlich schuldig am Tod ihrer Mutter. Oma schaute sie mitfühlend an.

„Du warst damals erst acht. Es wäre uns nicht gelungen, den Wolf zu überwältigen.“

„Wir hätten wissen müssen, dass Mutter nach mir sucht und leichte Beute für die Bestie wird.“

„Heute sind wir klüger, aber damals standen wir unter Schock. Es ist vorbei!“

„Nicht für mich!“, grollte Rotkäppchen. „Ich träume davon, wie er sie hier vor dem Haus anspringt, sich in ihren Hals verbeißt, rüttelt und würgt, bis Mama keine Luft mehr kriegt und verblutet. Oma, die Bilder gehen mir nicht aus dem Kopf.“

Großmutter hielt Rotkäppchens zittrige Hand. Der Moment Ruhe tat beiden gut. Erleichtert tupfte Großmutter sich ihre Tränen mit der Schürze ab.

„Ich bin froh, dass wenigstens wir überlebt haben und du seitdem bei mir wohnst. Wir hatten auch schöne Zeiten. Oder gefällt es dir nicht mehr? Du bist in letzter Zeit so rührig. Fehlt dir etwas?“

„Schon gut, Oma. Ich bin manchmal so impulsiv, ich weiß auch nicht warum.“

„Vielleicht ist es das Alter. Da ging es mir nicht anders. Übrigens, was ich dich noch fragen wollte. Hast du eigentlich einen Begleiter, wenn du heute zur Versammlung gehst? Ich meine, ob du einen Freund hast. Ich mache mir sonst Sorgen.“

Rotkäppchen verdrehte die Augen. Nutzte Oma etwa die vertrauliche Stimmung, um sie auszufragen? Eine patzige Antwort lag ihr bereits auf der Zunge. Aber sie hatte ihre Oma sehr gern und gab nach.

„Ich gehe mit einem Bürgerlichen. Prinzen sind nicht mein Ding.“

„Es darf auch etwas genauer sein“, lächelte Oma auffordernd.

„Ich gehe mit dem Mittleren der Schneidersöhne, der mit dem Goldesel.“

„Schön, das gefällt mir. Aber sag mal, wurde ihm der Esel nicht gestohlen?“

„Vom gestiefelten Kater, Oma. Das weiß doch jeder. Der Kater, der versoffene Graf und Dornröschen hecken etwas aus. Keiner weiß genau, was da im Schloss vor sich geht. Jedenfalls kosten die Umbauten ein Vermögen. Deswegen wurde meinem Freund der Goldesel gestohlen, als Finanzspritze, verstehst du.“

Großmutter runzelte die Stirn. Tiefe Sorgenfalten machten sich breit, denn es gab Grund zu ernster Besorgnis. Wo blieb das Glück bis ans Lebensende? Vielen im Volk war nach ihren abenteuerlichen Erlebnissen Glück und Reichtum versprochen worden, doch leider stellte sich dieses Versprechen bislang als heiße Luft heraus. Die Stimmung war explosiv. Jeder verdächtigte jeden, das Glück gestohlen oder gebunkert zu haben. Wehe, wenn das Glück für immer aus dem Land geschmuggelt wurde. Menschen denunzierten andere aus Missgunst, Nachbarn bespitzelten sich und Großmäuler handhabten das Faustrecht nach Lust und Laune. Es herrschte Bürgerkriegsstimmung. Großmutter verfolgte die Situation seit Langem mit wachsendem Unbehagen.

„Der Kater ist ein ganz Schlauer. Dem würde ich Geschäfte mit dem Glück zutrauen. Weißt du mehr über die Sache mit dem Schloss?“

„Es wurde zu einem Museum umgebaut. Neuerdings gibt es sogar Spätvorstellungen für Erwachsene. Hört sich harmlos an, aber ich bin sicher, dass Dornröschen Übles ausheckt. Sie ist keine Wohltäterin. Malte sagt, dass die Bremer Rocker ständig am Schloss rumhängen.“

„Malte heißt also dein Freund. Ist er traurig wegen des gestohlenen Esels?“

„Malte konnte sich alles erlauben und jeder dachte natürlich, dass er glücklich sein müsse mit all dem Gold. Doch so war es nicht. Als sich überall in seiner Villa das Gold türmte und seine Freunde immer öfter kamen, um sich was zu borgen, wurde er das Reichsein leid. Dann kam es zum Überfall der Bremer Bande. Sie entführten seinen Goldesel und Malte kann von Glück sagen, dass er mit dem Leben davongekommen ist. Das Räuberpack ist echt brutal.“

„Das schöne Gold. Vermisst er es denn gar nicht?“

„Nein! Außerdem hat er ja mich.“

Großmutter konnte sich den Hauch eines Lächelns nicht verkneifen.

„Kommt Malte dich abholen? Dann kann ich ihn begrüßen. Ich wüsste gerne, wie er aussieht.“

Rotkäppchen schaute ihre Oma entrüstet an.

„Du bist gut! Kommst du etwa nicht zur Versammlung? Alle gehen hin, und es ist eigentlich deine verdammte Pflicht, dort zu erscheinen. Schließlich bist du berühmt.“

Großmutter schloss kurz die Augen, als könnte sie damit das ‚verdammte‘ ungeschehen machen.

„Ich halte nichts von diesem demokratischen Firlefanz. Dauernd kluge Reden, Abstimmungen und raus kommt nix. So finden wir das Glück jedenfalls nicht. Wir brauchen einen guten König und nicht einen Haufen von Besserwissern ohne Erfahrungen. Von Verschwörungstheorien ganz zu schweigen.“

„Oma, das tut hier nichts zur Sache. Es geht ums Große und Ganze. Du erinnerst dich: ‚... und sie lebten glücklich bis ans Ende ihrer Tage‘. Ich muss dir nicht

sagen, dass diese Verheißung nicht eingetroffen ist. Wir wurden um das höchste Gut betrogen. Wenn wir das Glück nicht zügig finden, steuern wir geradewegs auf eine Katastrophe zu. Die neuen Mächtigen ködern das Volk mit Lust und Genuss. Nicht wenige glauben bereits, dass man Glück kaufen kann.“

Rotkäppchen setzte sich ihre Mütze auf und machte sich zum Gehen bereit. An der Tür drehte sie sich um und warf ihren letzten Trumpf in die Waagschale.

„Außerdem machst du dich verdächtig. Wer nicht auf dem Marktplatz erscheint, könnte etwas zu verbergen haben. Das kann gefährlich für uns werden. Du hast doch nichts mit dem Verschwinden des Glücks zu tun, Oma, oder?“

Großmutter blieb besonnen. Sie machte einen Schritt auf Rotkäppchen zu und sprach mit besänftigenden Worten:

„Bedenke, mein Kind, wenn einer das Glück hat, gibt es zwei Möglichkeiten. Entweder ist derjenige glücklich, dann würdest du das merken. Das Glück scheint immer hell und freundlich und steckt an. Oder derjenige ist schlecht und versteckt das Glück, das würdest du nicht merken. Der Schlechte, der das Glück verbirgt, kann selbst nicht glücklich sein. Wenn du mich betrachtest, so fehlt mir nicht viel zum Glück. Ein Mann müsste es sein, ein feiner mit Verstand und charmantem Witz. Der würde mir die Zeit wie im Flug zerstreuen und ich wäre nah am Glück, das kannst du mir glauben.“

„Schon gut, Oma. Ganz so einfach kommst du mir allerdings nicht davon. Mit einem verheirateten Mann eine Affäre zu unterhalten, zeugt nicht gerade von einer tugendhaften Gesinnung. Also kommst du nun?“

Großmutter winkte ab.

„Ich schaue mir das ganze live im Fernsehen an. Aber einen Tipp hätte ich.“

Rotkäppchen ergriff die Klinke und verharrte genervt.

„Oma, bitte! Ich höre.“

„Guckt euch einen Inspektor aus, der die Suche nach dem unrechtmäßigen Inhaber des Glücks übernimmt. Einen netten und wohlgesitteten Inspektor, den brauchen wir. Da wäre auch für mich vielleicht eine neue Bekanntschaft drin.“

„Du meinst Glück in der Liebe?“

„Ein Glück, das kommt und geht. Warum nicht?“

„Zum letzten Mal, Oma: Kommst du?“

„Hochgewachsen soll er sein, vornehm und mit guten Manieren, ein Mann der Tat!“

Maltes Villa

Malte telefonierte gerade, als Rotkäppchen von außen durch die großen Fenster der Villa blickte. Als er sie sah, legte er gleich auf und öffnete die Tür. Sie küssten sich flüchtig auf den Mund. Für ihren Geschmack hatte Malte ein wenig zu hastig aufgelegt. Sie wollte ihm auf keinen Fall hinterherspionieren, aber dass er ihr nicht freiwillig sagte, mit wem er gesprochen hatte, veranlasste sie zu einer Bemerkung.

„Klar möchte ich gerne wissen, mit wem du gerade gesprochen hast, aber ich frag nicht.“

Malte schmunzelte.

„Ich könnte behaupten, dass es mein Bruder war, aber warum solltest du mir das glauben? Vielleicht war es ja auch Sterntaler, die mich zu einer ihrer Edelpartys einladen wollte.“

Rotkäppchen ging gemächlich durch den Raum und fuhr mit dem Zeigefinger über diverse Möbelstücke. Ihr Schweigen sprach Bände. Malte schaute ihr nach.

„Du sagst ja gar nichts. Eifersüchtig auf Sterntaler?“ Er ließ sich in einen Sessel fallen. Seine gespielte Lässigkeit machte ihn umso verdächtiger. Sie war es leid, zog die Augenbrauen hoch und ließ Dampf ab.

„Die aufgeblasene Pute! Nur weil sie als Kind nackt im Wald stand und zu blöd war, ihr letztes Hemd anzuhalten, muss sie heute nicht ihre besten Jahre mit Shopping-Orgien und Fetisch-Partys vergeuden. Die wird nie erwachsen. Bist du fertig? Wir müssen gehen.“

Malte rührte sich nicht. Er wollte ihre Reaktion auf seine nächste Bemerkung genau beobachten.

„Hänsel wollte vorbeikommen.“ Malte wartete einen Moment. Rotkäppchen zupfte teilnahmslos an ihrer Mütze. Malte setzte nach. „Wir dachten, dass wir unsere klugen Köpfe zusammenstecken und uns selbst um die Wiederbeschaffung des Glücks kümmern.“

Rotkäppchen marschierte energisch auf ihn zu und bäumte sich vor ihm auf.

„Ach! Und Gretel und ich? Wo bleiben wir Frauen?“

Malte zuckte unschuldig die Achseln. Rotkäppchen war sauer, dass Malte nicht wenigstens an sie gedacht hatte.

„Ausgerechnet Hänsel! Der ist doch übergeschnappt. Sein Handel mit den Glücksaktien, das ist glatter Betrug.“

Typen wie Hänsel waren ihr ein Dorn im Auge, weil sie sich mit den schlechten Zuständen arrangierten, statt für das Gute zu kämpfen. Sie schaute herablassend auf Malte.

„Hänsel ist auf Geld aus, mein Lieber, das allein ist mies. Mach dir nichts vor! Dem geht's nur um die eigene Haut.“

„Ach was, der Hänsel ist okay. Die Idee mit der Froschfarm stammt übrigens auch von ihm. Verhökert die grünen Flitsche für'n Wucherpreis an junge Mädchen. Die Frösche sind ein Verkaufsschlager. Die jungen Dinger geben die Hoffnung nach einem schmucken Prinzen nicht auf. Der grüne Schleimbeutel wird an die Wand geworfen und dann kreischen sie wie verrückt. Das ist momentan der letzte Schrei auf Instagram.“

Rotkäppchen sah ihn mitleidig an.

„Wer will heute noch einen Prinzen? Ich muss lachen, entschuldige, aber für mich sieht das sehr naiv aus. Erst kommt der Prinz und dann das Glück. Wie einfältig, aber die blöden Gören glauben dran. Was, wenn es genau andersherum ist? Erst sorgst du für dein Glück und dann suchst du dir einen Mann. Wenn du bereits glücklich bist, findest du auch dein Herzblatt, egal ob Prinz oder Bettelmann.“

Malte erhob sich genervt aus seinem Sessel.

„Lass dir ein Patent drauf geben. Das mit den Glücksaktien hat jedenfalls Zukunft. Du kaufst eine Aktie, und wenn das Glück gefunden wird, hast du ein verbrieftes Anrecht darauf. Der Hänsel versteht sein Geschäft.“

Malte schlenderte auf und ab, blieb ungeduldig vor ihr stehen und ließ die Schultern sinken. Rotkäppchen erwiderte seinen mürrischen Blick mit eiserner Miene.

„Okay, für diesmal sag ich Hänsel ab“, brummte Malte launisch.

Ein siegreiches Lächeln legte sich auf ihre Wangen.

„Nett von dir. Und nun beeil dich, wir müssen los.“



Das Salz in der Suppe ist die Freude am Erfinden.

Wolfgang Wiesmann entwirft Figuren, lässt sie aufeinanderprallen und ist selber bis zuletzt gespannt, welches Schicksal sie sich bescheren.

Mit seiner Kommissarin Fey Amber ermittelt eine attraktive Frau im Münsterland, die auffällig oft in Haltern und Dülmen zum Einsatz kommt. Kein Wunder, stammt Wiesmann doch aus dieser Gegend, die ihn wie seine Wahlheimat Irland zuverlässig inspiriert.

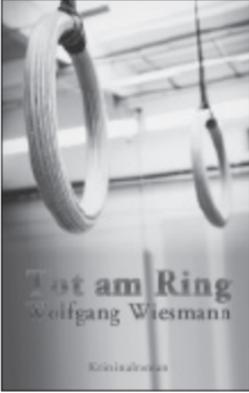
Nah am Menschen schreiben ist seine Parole und den Zeitgeist aufarbeiten sein Motto.
Gute Unterhaltung wünscht er all seinen Lesern.



Das purpurne Tuch



Zanderblut



Tot am Ring



Die verschollene Beute



Der Brasilianische Besuch

**Kommissarin Fey
Amber ermittelt
in Haltern am See,
Dülmern und Umge-
bung.**

**Spannende Kriminal-
fälle von Wolfgang
Wiesmann.**

Der **OCM Verlag** wurde 2010 gegründet. Unsere Bücher sind keine Fließbandprodukte, sondern verlangen jedes Mal aufs Neue den vollen Einsatz des kleinen Verlagsteams, das mit Herzblut dabei ist.

Es ist zum Teil außergewöhnliche Literatur, die hier ihren Platz hat. Als unabhängiger Verlag nehmen wir uns diese Freiheit.

Neben mörderischen Kurzgeschichten, spannenden Krimis und aufreibenden Thrillern mit ungewöhnlichen Protagonisten, liegt unser Fokus auf humorvollen und einfühlsamen Romanen und Erzählungen. Aber auch bewegende gesellschaftliche Themen werden verarbeitet.

Unsere Bücher können Sie bequem in unserem Shop bestellen. Innerhalb Deutschlands liefern wir versandkostenfrei.

OCM Der Verlag
Sölder Straße 152
44289 Dortmund

www.ocm-verlag.de



Zauberhaft, sexy und märchenhaft kriminell

„Es war einmal ...“ Kaum zu glauben, aber sie sind wieder da! Die Grimmschen Märchen erwachen zu neuem Leben und ihre Helden liefern sich erbitterte Kämpfe. Nichts weniger als das wahre Glück steht auf dem Spiel. Rotkäppchen, 16 Jahre, trotzig und voller Ideale streitet mutig gegen die listige Verschwörung machtgieriger Gestalten. Zu allem Übel gerät der berühmte Zauberstab in falsche Hände und kein anderer als der Wolf wird zum brutalen Komplizen des Bösen.

ISBN 978-3-949902-07-9



9 783949 902079

Kerker des Glücks
€ 12,00 [D] · € 12,40 [A]